

Sachbericht

Titel des Projekts:

„JUWELA – Junge und werdende Eltern leben alkoholfrei!“



Förderkennzeichen: IIA5-25105M208

Projektleitung: Kathrin Geretschläger

Kathrin.Geretschlaeger@bw-lv.de

Projektmitarbeiterin: Andrea Noll

Andrea.Noll@bw-lv.de

Kontaktdaten: Fachstelle Sucht Freiburg

Baslerstr. 61, 79100 Freiburg

0761-1563090

0761-156309-00

Laufzeit: 01.05.2011 bis 30.11.2012

Fördersumme: 52.000,20 Euro

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	3
2	Einleitung.....	3
2.1	Ausgangslage des Projektes	3
2.2	Ziele des Projektes	4
2.3	Projektstruktur	5
3	Erhebungs- und Auswertungsmethodik.....	6
3.1	Operationalisierung der Ziele	6
3.2	Dot.sys.....	7
4	Durchführung, Arbeits- und Zeitplan	8
4.1	Darstellung und Analyse der Arbeiten im Vergleich zum ursprünglichen Arbeits- und Zeitplan	8
4.2	Abweichung vom Finanzierungsplan.....	14
5	Ergebnisse:	14
5.1	Netzwerkaufbau.....	14
5.2	Informationsveranstaltungen und Schulungen	17
5.3	Beratung	17
6	Diskussion der Ergebnisse.....	20
7	Gender Mainstreaming Aspekte	20
8	Gesamtbeurteilung	21
9	Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse.....	23
10	Verwertung der Projektergebnisse (Nachhaltigkeit / Transferpotenzial).....	23
10.1	Welche Erfahrungen/Ergebnisse sind für den Transfer ggf. für die Vorbereitung und Begleitung der Gesetzgebung des BMG geeignet?	23
10.2	Wie wirken sich die Projektergebnisse auf die Gesundheitsversorgung/Pflege aus? ..	24
10.3	Was wird nach Projektende mit den aufgebauten Strukturen passieren?	24
11	Publikationsnachweise.....	24

1 Zusammenfassung

„JUWELA“ will mit gezielten Maßnahmen eine nachhaltige Veränderung im Bewusstsein von Multiplikatoren und von jungen Familien bewirken. Im besonderen Fokus stehen junge Schwangere und sozial benachteiligte Familien in sozialen Brennpunkten.

Risikant und missbräuchlich Alkohol, aber auch Nikotin und illegale Drogen konsumierende Schwangere sollen Beratung und Behandlung erhalten und ihre Partner zur Unterstützung und Vorbildfunktion angeregt werden.

Eine Besonderheit des Projektes sind Beratungen vor Ort als Hausbesuche, in Mutter-Kind-Einrichtungen und Nachbarschaftszentren. Zum Einsatz kommen Anamnesefragebögen, Kurzinterventionsprogramme und Methoden der Motivierenden Gesprächsführung (MI).

Ein wichtiger Baustein sind Schulungen für Multiplikatoren, Hebammen, Hebammenschüler/innen sowie Informationsveranstaltungen in Geburtsvorbereitungsgruppen und in Mutter-Kind-Einrichtungen.

Risikant und missbräuchlich konsumierende Schwangere sollen beraten und behandelt werden und ggf. in eine stationäre Therapie vermittelt werden.

2 Einleitung

2.1 Ausgangslage des Projektes

Ausgangssituation ist der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zufolge, dass jährlich in Deutschland rund 10.000 Kinder mit sogenannten fetalen Alkoholeffekten geboren werden, rund 4.000 sogar mit dem Vollbild des Fetalen Alkoholsyndroms. Diese geistigen und körperlichen Schädigungen des Kindes sind in der Regel irreversibel und können durch den Verzicht auf Alkohol in Schwangerschaft und Stillzeit vermieden werden. Zu den FAS typischen Merkmalen zählen Wachstumsstörungen, Organfehlbildungen, neuropsychologische und psychopathologische Störungen. Das fetale Alkoholsyndrom ist zu 100 Prozent vermeidbar durch eine Punktabstinenz der werdenden Mutter in der Schwangerschaft und Stillzeit. Da Alkohol besonders in der Frühphase der Schwangerschaft eine Gefahr darstellt, ist eine Frühintervention unabdingbar. JUWELA will mit gezielten Maßnahmen eine nachhaltige Veränderung im Bewusstsein und Verhalten von Familien, MultiplikatorInnen, und der Öffentlichkeit bewirken. Dank des Vorgängerprojekts „Rauchfrei für werdende und junge Eltern“, welches 2006 -2009 in Freiburg und Emmendingen durchgeführt wurde, existierte bereits ein gut ausgebautes Netzwerk. Durch vorhergehende Kontakte mit Hebammen, Gynäkologen und Mutter- Kind- Einrichtungen wurde deutlich, dass die Schwangeren bzw. jungen Mütter

nicht in der Lage waren die Tabak- und Alkoholabstinenz während der Schwangerschaft einzuhalten.

Zahlen, Daten, Fakten

- 15,6 % der Frauen in Deutschland haben riskanten bzw. schädlichen Alkoholkonsum. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.), Factsheet: Alkohol in der Schwangerschaft, Hamm, März 2010, S. 2
Internet: www.dhs.de/fileadmin/user.../100319_Factsheet_FASD_-_DIN.pdf
- **Projektregion:** Freiburg, Landkreise Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald = ca. 620.000 Einwohner. Ausgehend von bundesweiten Zahlen kommen nach unseren Berechnungen in der Region **jährlich ca. 30 Kinder mit FAS** zur Welt. In Deutschland werden pro Jahr 2220 Kinder mit FAS und weitere 4500 Kinder mit FASD geboren. Bei einer Prävalenz von 1-2 Prozent alkoholkranker Frauen in der BRD, von denen mindestens 8000 Kinder pro Jahr zur Welt gebracht werden, liegt die Dunkelziffer der alkoholgeschädigten Kinder vermutlich höher. (Feldmann R. Pfänder M. Fetales Alkoholsyndrom. Suchttherapie. August 2011. S. 109)
- Zwischen 35 % (Freiburger Gyn. Ambulanz) und 58 % (DHS nach Berliner Studie) der Frauen geben an, in der Schwangerschaft Alkohol zu trinken – 18 % bis 1 mal pro Woche
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.), Factsheet: Alkohol in der Schwangerschaft, Hamm, März 2010, S. 3
Internet: www.dhs.de/fileadmin/user.../100319_Factsheet_FASD_-_DIN.pdf

2.2 Ziele des Projektes

Ziele für (werdende) Mütter und Väter

- Frühintervention werdender Mütter zur Punktnüchternheit während der Schwangerschaft
- Motivation der Partner zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und ggf. Reduktion des Suchtmittelkonsums
- Gefährdung von Ungeborenen vermeiden
- Langfristige Aufrechterhaltung der Abstinenzmotivation, auch nach Geburt und während der Stillzeit

- Familiengesundheit für werdende und junge Familien

Ziele für MultiplikatorInnen

- Informationsvermittlung
- Sensibilisierung von Multiplikatoren/ innen für das Thema Sucht und Schwangerschaft
- Vermittlung von Gesprächstechniken in Motivierender Gesprächsführung (MI)
- Aufbau eines Netzwerks mit allen relevanten Institutionen in Freiburg und den Landkreisen Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald

2.3 Projektstruktur

Projektaufbau

Das Projekt JUWELA ist personell an die Fachstelle Sucht Freiburg des Baden-Württembergischen Landesverbands für Prävention und Rehabilitation (bwlv) angegliedert.

Der Baden-Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv) ist Träger der Suchthilfe in Baden-Württemberg. Der bwlv unterhält 21 ambulante Beratungsstellen in 23 Stadt- und Landkreisen. Zehn stationäre Fachkliniken, zwei Tageskliniken sowie Nachsorgeeinrichtungen und Wohngruppen für Alkohol- und Drogenabhängige. Acht Integrationsfachdienste sind Anlaufstellen bei allen Fragen der Integration von Arbeitnehmern mit Behinderung und kompetente Ansprechpartner für Arbeitgeber und schwer behinderte Arbeitnehmer. Der bwlv hat sich zum Ziel gesetzt, Abhängigkeitserkrankungen präventiv vorzubeugen, Suchtkranke oder deren Angehörige zu beraten und behandeln und schwerbehinderte Menschen zu betreuen. Die Einbindung von Selbsthilfegruppen und Ehrenamtlichen gehört gleichermaßen zu seinem Selbstverständnis. Der Verband beschäftigt insgesamt 850 MitarbeiterInnen. Eine der ambulanten Beratungsstellen ist die Fachstelle Sucht Freiburg, die 2011 ihr 100jähriges Bestehen feierte. Das gesamte Projektgebiet erstreckt sich auf die Stadt Freiburg (ca. 220.000 Einwohner), den Landkreis Emmendingen (ca. 150.000 Einwohner) und den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (ca. 250.000 Einwohner). Die Fachstellen Sucht Freiburg und Emmendingen beraten Menschen mit legalem Suchtmittelgebrauch und bieten Prävention, Beratung und Behandlung an. Das Projekt JUWELA ist bei beiden Stellen angesiedelt.

Bausteine

1 Kooperation & Netzwerkarbeit

2 Prävention und Multiplikatoren-schulungen

3 Öffentlichkeitsarbeit

4 Einzelberatung & Begleitung (Gehstruktur)

Verantwortlichkeiten

Mitarbeiter/innen des bwlv

- Elke Böhme (Geschäftsstelle Renchen, Projektkoordination)
- Klaus Limberger (Leitung FS Freiburg; Vertretung des Projekts in den Gremien der Stadt Freiburg und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald)
- Joachim Blank (Leitung FS Emmendingen, Vertretung des Projekts auf in den Gremien des Landkreises Emmendingen)
- Kathrin Geretschläger (FS Freiburg, Projektleitung)
- Andrea Noll (FS Freiburg, Projektdurchführung)

Netzwerkpartner:

- Ulrike Geppert-Orthofer (Landesvorsitzende des Hebammenverbandes Baden Württemberg, Tübingen)

3 Erhebungs- und Auswertungsmethodik

3.1 Operationalisierung der Ziele

siehe Tabelle unter Punkt 4

3.2 Dot.sys

Die Dokumentation der Maßnahmen erfolgt mit dem mit dem Präventionsdokumentationsprogramm Dot.sys. 3.0 der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Dot.sys dient der Erhebung und Dokumentation bundesweit durchgeführter Suchtpräventionsmaßnahmen in Deutschland.

Für die Datensammlung wird ein einheitliches elektronisches Erfassungssystem genutzt. Zur Gewährleistung der Praxisrelevanz von Dot.sys und Qualität der Datenerhebung wird das System hinsichtlich des zugrunde liegenden Kategoriensystems sowie seiner Erhebungslogik regelmäßig geprüft und bei Bedarf ergänzt und überarbeitet.

Das System ist so konzipiert, dass die Daten auf drei verschiedenen Ebenen ausgewertet werden können:

Einrichtungsebene: Die Fachkräfte und Einrichtungsleitungen können eine direkte Auszählung und Aufbereitung ihrer Daten zur Jahresberichterstattung an ihre Träger vornehmen. Alle Maßnahmen wurden dokumentiert und in Hinblick auf Prozess-, Verlauf-, und Ergebnisqualität überprüft. In regelmäßigen Projekttreffen wurden die Ergebnisse analysiert, bewertet und ggf. Änderungen oder Korrekturen vorgenommen. Die Daten fließen in den Gesamtjahresbericht des bwlV ein und dienen zur jährlichen Maßnahmen- und Personalplanung.

Landesebene: Die Landeskoordinator/-innen können die gesammelten Daten der Fachkräfte für die Landesauswertung und -Berichterstattung sowie Steuerung nutzen.

Bundesebene: Die von uns erhobenen Daten wurden der BZgA zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Die BZgA wertet die Daten aus den Bundesländern aggregiert aus und erstellt jährlich einen bundesweiten Bericht, der u.a. zur Präventionsberichterstattung auf internationaler Ebene dient. Dot.sys steht seit dem Jahr 2011 auch als internetbasierte Datenbank zur Verfügung (<https://www.dotsys-online.de/Dotsys.jsp> 23.04.2012).

In Form von Stausberichten erhielt das BMG die von uns erhobenen Daten.

4 Durchführung, Arbeits- und Zeitplan

4.1 Darstellung und Analyse der Arbeiten im Vergleich zum ursprünglichen Arbeits- und Zeitplan

Maßnahme	Arbeits- und Zeitplan	Was? Vorgabe erreicht? Abweichungen	Darstellung von positiven und negativen Erfahrungen	Erreichte Ziele:
Netzwerkaufbau	Ab 05/2011 bis 11/2012	Es konnten tragfähige Kontakte zu Hebammen, Gynäkologen /innen, Pädagogische Mitarbeiter/innen in Mutter-Kind-Heimem, Leiter/innen von Still und Krabbelgruppen und Erzieherinnen geknüpft werden.	Inhalt der Netzwerkarbeit war die Projektvorstellung und der Austausch über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit.	Vermittlung von Schwangeren und jungen Müttern durch Multiplikatoren, 96 Multiplikatoren wurden im persönlichen Kontakt erreicht.
Informationsveranstaltungen und Schulungen für Multiplikatoren	10.05.2011, 07.10.2011	Schulungen in der <ul style="list-style-type: none"> o Hebammenschule Freiburg o Familienhebammenausbildung 	Insgesamt haben 3 Hebammenschulungen stattgefunden, Thema der Schulungen waren Überblick über die Folgen von Suchtmitteln in der Schwangerschaft und Stillzeit für Mutter und Kind, Möglichkeiten der Ansprache an suchtmittelkonsumierende Schwangere und deren Partner, Üben der Technik „Motivational Interviewing“, Aufzeigen des Hilfesystems. Wir sind fest im Curriculum der Familienhebammenausbildung verankert. Jährlich finden ein bis zwei Schulungen zum Thema statt.	Auswertung des schriftlichen Feedbackbogens ergab eine Zufriedenheit von 90%. Stärkung der Kooperation, die Multiplikatoren haben durch die Schulungen „Handwerkszeug“ an die Hand bekommen um Schwangeren und deren Partner besser auf gesundheitsrelevante Themen anzusprechen, Bereitstellung von Schulungs- und Informationsmaterialien
Präventionsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler bzw. Jugendliche	20.07.2011, 23.11.2011	<ul style="list-style-type: none"> o Präventionsveranstaltungen in einer Hauptschule o Präventionsveranstaltung beim Jugendhilfswerk 	Thema der Veranstaltungen war der Konsum von Suchtmitteln bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Fokus wurde auf die Folgen von Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit gelegt.	Reflexion des eigenen Konsumverhaltens der Jugendlichen. Wissensvermittlung zu den möglichen Folgen von Alkoholkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit. Informationen zum Suchtmittelkonsum allgemein.

Maßnahme	Arbeits- und Zeitplan	Was? Vorgabe erreicht? Abweichungen	Darstellung von positiven und negativen Erfahrungen	Erreichte Ziele:
Präventionsveranstaltung in Mutter-Kind-Einrichtungen	05.10.2011 25.09.2012, 21.10.201, 18.11.2011 14.06.2012	<ul style="list-style-type: none"> ○ Präventionsveranstaltungen in Mutter-Kind-Einrichtungen, Still- und Krabbelgruppe 	Insgesamt haben 5 Präventionsveranstaltungen stattgefunden. Die Schwangeren und jungen Mütter haben über ihre eigenen Konsumerlebnisse berichtet. Es konnte bei einer Übung mit der Rauschbrille eindrücklich simuliert werden welche Folgen es haben könnte, wenn die Mütter im Umgang mit ihren Kindern getrunken haben. Die Frauen haben sich im Gespräch geöffnet und es konnten Berührungspunkte zur Suchtberatung abgebaut werden.	Durchführung mehrerer Gruppeninterventionen mit dem Ziel der Verhaltensänderung und Sensibilisierung
Schulung für Sozialpädagogische Familienhilfe und Haus und Familienpflege	20.04.2012	Kooperation und Folgekontakte, im Anschluss an die Schulung Beratung und Coaching einer Schulungsteilnehmerin	Thema war der Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit, Übungen zu „Motivational Interviewing“, Fallbesprechungen	Kooperation, Austausch, Vermittlung von Motivierender Gesprächsführung, Übungen, Wissensvermittlung über Hilfemöglichkeiten
Beratung- und Behandlung von Schwangeren und jungen Müttern	Ab Juni 2011	Hausbesuche, Beratung von Schwangeren und ihren Partnern in der Fachstelle Sucht und in Mutter-Kind-Einrichtungen, ambulante Betreuung		
Betreuung einer jungen Mutter	Seit dem 05.12.2011 begleiten wir eine junge Mutter im Rahmen des JUWELA Projekts.	Es finden wöchentliche Einzelgespräche statt, längerfristige Abstinenzphasen	Uns ist eine stabile Anbindung im ambulanten Setting gelungen. Die Klientin hat seit Dezember 2011 wöchentliche Einzelgespräche in Anspruch genommen. Während dieser Zeit hat sie ein gesundes Kind zur Welt gebracht. Durch die Anbindung im Rahmen von „JUWELA“ gelang es der jungen Frau ihr Leben zu stabilisieren und ihren Suchtmittelkonsum einzustellen.	Durchführung einer ambulanten Rehabilitationsbehandlung. Zugang durch das JUWELA- Projekt. Die Klientin konnte eine stabile Abstinenz für sich erreichen. Die Behandlung wird auch nach dem Bewilligungszeitraum noch weitergeführt werden.

Maßnahme	Arbeits- und Zeitplan	Was? Vorgabe erreicht? Abweichungen	Darstellung von positiven und negativen Erfahrungen	Erreichte Ziele:
Präventionsveranstaltung in einer Mutter-Kindereinrichtung in Freiburg	25.09.2012	Fortlaufend gute Kooperation. Die Einrichtungsleitung ist an weiteren Veranstaltungen zum Thema Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit interessiert.	Am 25.09.2012 haben wir im Rahmen des Projekts eine 2-stündige Informationsveranstaltung in der MUK (Mutter-Kind-Einrichtung) in Freiburg veranstaltet. Bei dieser Veranstaltung waren 14 Frauen im Alter von 16 bis 27 Jahren anwesend. Thema der Veranstaltung war der Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit.	Intervention im Gruppensetting mit Austausch der eigenen Konsum Erfahrungen sowie Reflexion des Suchtmittelkonsums, Wissensvermittlung und Motivation zur Verhaltensänderung.
Schulungen für die Hebammenschülerinnen der Hebammenschule Freiburg	Ab Januar 2013	Thema der Schulungen waren Überblick über die Folgen von Suchtmitteln in der Schwangerschaft und Stillzeit für Mutter und Kind, Möglichkeiten der Ansprache an suchtmittelkonsumierende Schwangere und deren Partner, Üben der Technik „Motivational Interviewing“, Aufzeigen des Hilfesystems. Wir sind fest im Curriculum der Familienhebammenausbildung verankert. Jährlich finden ein bis zwei Schulungen zum Thema statt. Im Januar 2013 war eine weitere Schulung geplant konnte allerdings nicht stattfinden.	Inhaltlich wird der Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und die Folgen für das Ungeborene im Fokus stehen. Zudem werden die Schülerinnen in Rollenspielen lernen, wie man gesundheitsrelevante Themen gut ansprechen kann. Zentral dabei ist die Methode der „Motivierenden Gesprächsführung“.	Wir bleiben mit der Leitung der Hebammenschule Freiburg in Kontakt.
Onlineberatung und Telefonberatung	Ab 01.05.2012 Am 12.09. und am 16.10. haben die Telefonberatungen stattgefunden.	Es ist gelungen zwei Frauen telefonisch zu beraten. Der bwlV hat eine Onlineberatung aufgebaut, durch die allgemeine Onlineberatung konnten keine schwangeren Frauen erreicht werden.	Zwei Frauen konnten zum Thema Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft telefonisch beraten werden. Leider sind sie zu den vereinbarten persönlichen Beratungsgesprächen nicht erschienen.	Nur durch einen ansprechenden zielgruppenspezifischen Onlineauftritt und begleitende Öffentlichkeitsarbeit gelingt die Erreichung der speziellen Zielgruppe. Zusätzlich sollten bestehende Netzwerke wie z.B. Facebook genutzt werden.

Maßnahme	Arbeits- und Zeitplan	Was? Vorgabe erreicht? Abweichungen	Darstellung von positiven und negativen Erfahrungen	Erreichte Ziele:
Materialerstellung für die Arbeit im Einzel- bzw. Gruppensetting	durchgängig	Es wurde ein „Materialkoffer“ bzw. „Methodenkoffer“ entwickelt der es ermöglicht, bei verschiedenen Präventions- oder Informationsveranstaltungen bzw. Fortbildungen, Inputs zum Thema Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit anzubieten. Diese Methoden können bausteinartig eingesetzt werden.	Informationen zu Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit je nach „Empfänger“ individuell ausgearbeitet, diverse Arbeitsblätter, Quiz für junge Frauen oder Schüler.	Die Materialien können für Informationsveranstaltungen in Schulen oder Mutter-Kind-Einrichtungen verwendet werden. Bei den Materialien handelt es sich um Informationsmaterial zum Thema Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft bzw. allgemeine Wirkungsweise von Suchtmitteln, Möglichkeiten der Behandlung sowie Hilfesystem.
Kooperation mit dem CPMT Freiburg (Präventionsteam Cancer Prevention Management Team)	durchgängig	Die Kooperation hat sich intensiviert, die Präventionsmitarbeiter kennen alle das JUWELA-Projekt und vermitteln uns Klientinnen für die Tabakentwöhnung im Einzelsetting..	Tabakentwöhnung im Einzelsetting nach einem standardisierten Verfahren „Nichtraucher in 6 Wochen der Uni Tübingen“.	Keine der vermittelten Frauen hat den Weg in die Beratungsstelle geschafft.
Kooperation mit der Landesstelle für Suchtfragen der Liga der freien Wohlfahrtspflege	09.09.2012 „Tag des alkoholgeschädigten Kindes“.	Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit, Projektbekanntmachung, Sensibilisierung für das Thema	Messestand, Verteilung des Manuals aus dem Vorgängerprojekt „Rauchfrei für werdende und junge Eltern“. Teilnahme der ersten Vorsitzenden des Hebammenverbandes an der Pressekonzferenz
Kooperation mit Krankenkassen	durchgängig	Kostenübernahme der Tabakentwöhnung im Einzelsetting.	Es haben weitere Kooperationsgespräche mit Krankenkassen stattgefunden. Im Rahmen des JUWELA Projekts können Tabakentwöhnungen im Einzelgespräch durchgeführt werden wobei die Krankenkassen eine Mitfinanzierung gesichert haben.	Finanzierung der Tabakentwöhnung im Einzelgespräch.

Maßnahme	Arbeits- und Zeitplan	Was? Vorgabe erreicht? Abweichungen	Darstellung von positiven und negativen Erfahrungen	Erreichte Ziele:
Präventionsveranstaltung in der Paula-Fürst-Schule	30.06.2012	Auswertung von schriftlichen Feedbackbögen	Am 30.06.2012 haben wir in der Paula-Fürst-Schule in Freiburg eine zwei-stündige Veranstaltung zum Thema Jugendliche und Suchtmittel bzw. Folgen von Suchtmitteln in der Schwangerschaft und Stillzeit und die Projektvorstellung. Bei dem Workshop im Rahmen eines Schulprojekts waren 8 Schülerinnen und Schüler anwesend.	Wissensvermittlung, Reflexion der eigenen Einstellung zu Suchtmittelkonsum, Übungen zum Thema mit der Rauschbrille, Hilfsangebote kennenlernen.
Präventionsveranstaltung in der Vigeliusschule Freiburg in Zusammenarbeit mit Pro Familia	18.07.2012	Auswertung von schriftlichen Feedbackbögen. Eine weitere Zusammenarbeit wurde vereinbart.	Am 18.07.2012 hat in der Vigeliusschule in Freiburg eine Präventionsveranstaltung in Kooperation mit Pro Familia stattgefunden. Im Rahmen eines Projekts zum Thema Sexualität, Verhütung, Partnerschaft haben wir über Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit informiert.	14 Schülerinnen und Schüler der 8. Klassenstufe haben an der Veranstaltung teilgenommen. Die Veranstaltung war in Zusammenarbeit mit Pro Familia. Die Veranstaltung machte den Schülerinnen und Schülern Spaß, Vieles war für die Schülerinnen neu.
Präventionsveranstaltung in der Weiherhof -Realschule in Freiburg	03.12.2012	Auswertung von schriftlichen Feedbackbögen	Es fand eine 3-stündige Präventionsveranstaltung mit 28 Schülerinnen und Schülern zum Thema Suchtmittelkonsum bei Jugendlichen statt. Zudem wird der Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit Thema der Veranstaltung sein. Unser langjähriger Ehrenamtlicher hat bei der Veranstaltung mitgewirkt.	Wissensvermittlung, Reflexion der eigenen Einstellung zu Suchtmittelkonsum, Übungen zum Thema mit der Rauschbrille, Hilfsangebote kennenlernen. Fragenkatalog der Schüler/innen wurde beantwortet.

Maßnahme	Arbeits- und Zeitplan	Was? Vorgabe erreicht? Abweichungen	Darstellung von positiven und negativen Erfahrungen	Erreichte Ziele:
Gewinnung der Schirmherrin Bärbl Mielich, MdL, Vorsitzende des Ausschusses für Arbeit und Sozialordnung, Frauen und Senioren im Landtag Baden- Württemberg	19.11.2012	Präsentation der Projektergebnisse und gemeinsame Überlegungen wie eine Weiterfinanzierung gelingen könnte.	Am 19.11.2012 hat ein weiteres Treffen mit der Schirmherrin Bärbl Mielich stattgefunden. Gegenstand des Gesprächs war die Präsentation der Projektergebnisse und eine gemeinsame Ideenentwicklung für die Weiterführung des Projekts zumindest auf regionaler Ebene mit Einbezug der Krankenkassen als Kooperationspartner und finanzieller Unterstützer.	Frau Mielich hat zugesagt mit Vertretern der Krankenkassen eine enge Zusammenarbeit anzuregen. Sie möchte sich weiterhin für das Projekt engagieren da ihr das Thema „suchtmittelfreie Schwangerschaft“ sehr am Herzen liegt.
Kooperationstreffen „Frühe Hilfen“	28.11.2012	Kooperation mit Einrichtungen des Sozialwesens in der Stadt Freiburg und des Landkreises	Austausch über eine regionale Weiterführung, Vernetzung und Kooperation mit Multiplikatoren	Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit
Mitgliederversammlung des kommunalen Suchthilfenetzwerkes des Landkreises sowie der Stadt Freiburg	14.11.2012 März 2013	Ziel des Treffens im November 2012 war die Ergebnispräsentation des JUWELA - Projekts	Am 14.11.2012 wurde bei der Mitgliederversammlung des Landkreises die Ergebnisse vorgestellt. Im März 2013 soll eine Ergebnisvorstellung im Suchthilfenetzwerk der Stadt Freiburg erfolgen.	Ergebnispräsentation
Öffentlichkeitsarbeit	02.08.2011 Pressegespräch, fortlaufend	Durchführung vielfältiger Öffentlichkeitsmaßnahmen in Presse, Rundfunk, Internet und Fernsehen.	Pressegespräche, Bericht in Verbandszeitschrift ZOOM, Homepage bwlv, Erstellung Flyer, Bewerbung der Angebote	Regionale Bekanntmachung des Projekts durch vielfältige Aktivitäten der Presse und Öffentlichkeitsarbeit

4.2 Abweichung vom Finanzierungsplan

Vom ursprünglichen Finanzierungsplan wurde wie folgt abgewichen: Ein späterer Start (01.05.2011) führte zu einer Antragsverlängerung. Da wichtige Schulungen bis zum Ende der Laufzeit nicht durchgeführt werden konnten, wurde eine weitere Verlängerung durch das BMG bewilligt. Das Projekt endete vereinbarungsgemäß am 30.11.2012. Eine Abweichung im Bereich der Personalkosten, waren die Honorarkräfte für Kinderbetreuung. Dieses Angebot wurde nicht nachgefragt, damit entfiel dieser Posten im Kosten- und Finanzierungsplan. Im Bereich der Sachkosten gab es nur marginale Abweichungen im Bereich der Kosten für Schulungen und Raummiete. Erfreulich ist, dass mehr Schulungen als ursprünglich geplant waren durchgeführt wurden. Kosten für Schulungen sind erfahrungsgemäß im Vorfeld schwer zu kalkulieren, so dass es zu kleinen Abweichungen was beispielsweise die Raummieten betrifft kam.

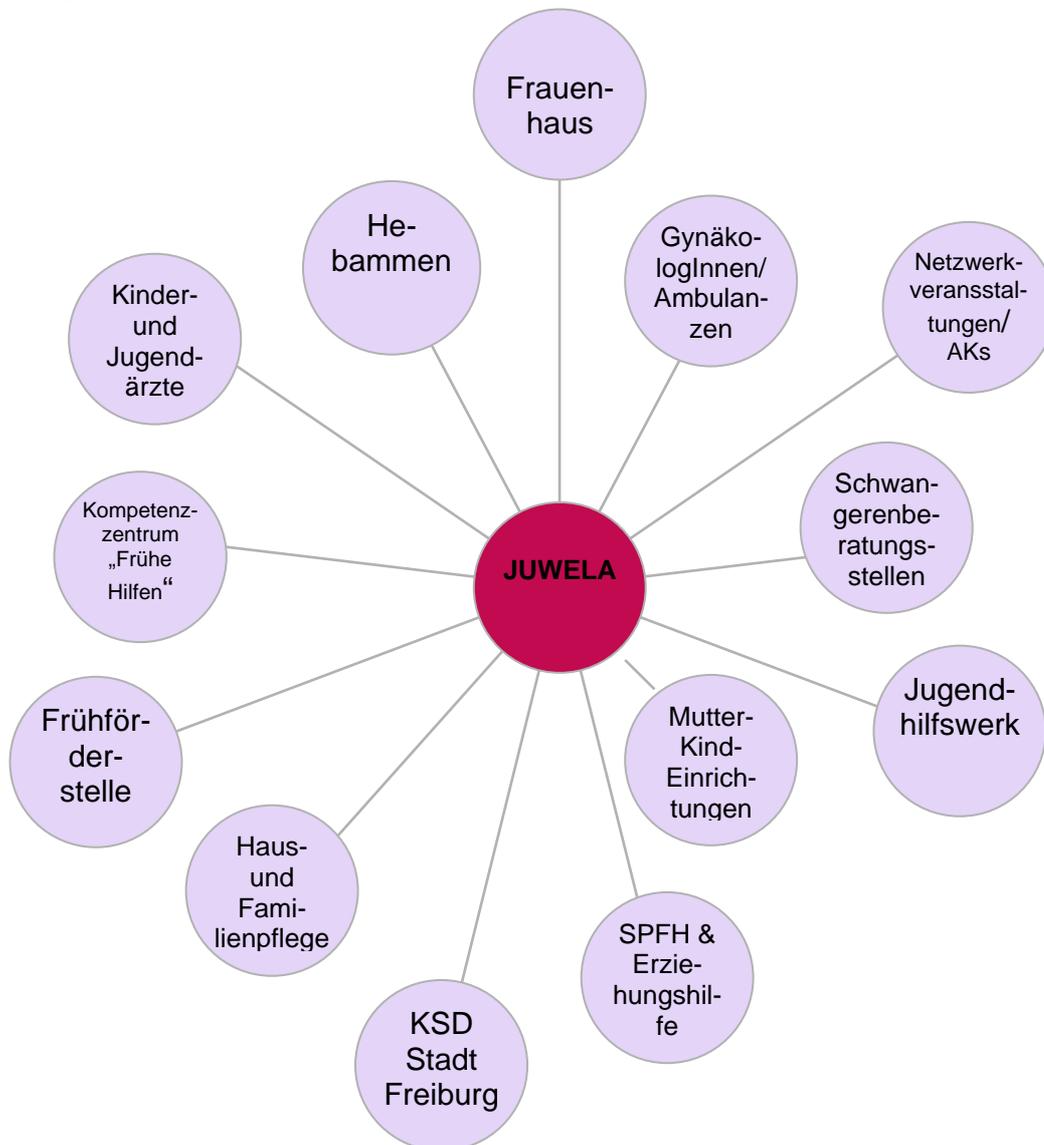
5 Ergebnisse:

5.1 Netzwerkaufbau

Schwerpunkt des Projekts lag auf dem Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes zu Multiplikatoren. Durch das vorhergehende Projekt konnte auf bestehende Kontakte zurückgegriffen und neue Kooperationen geschlossen werden. Ein erster Meilenstein war die Gewinnung der Schirmherrin Bärbl Mielich MdL.

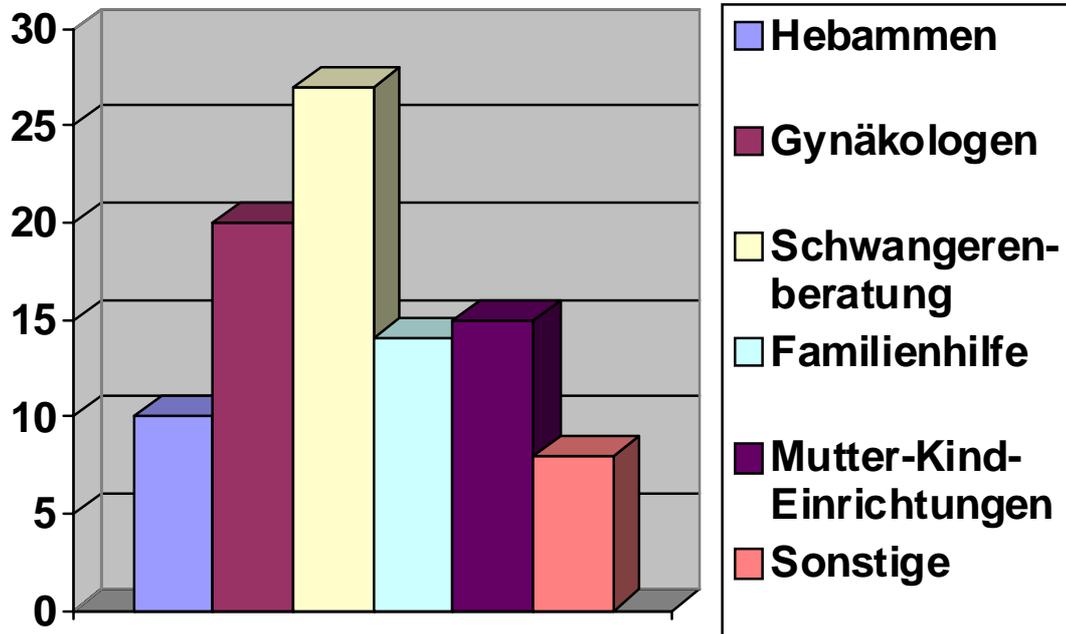
Unsere NetzwerkpartnerInnen

Näher am Mittelpunkt des Projektes JUWELA sind dabei die Partner dargestellt, mit denen es engere bzw. häufigere Kooperation gab, weiter weg diejenigen, mit welchen der Kontakt weiträumiger war.



Anzahl persönlich erreichter MultiplikatorInnen:

- 10 Hebammen
- 20 GynäkologInnen
- 27 MitarbeiterInnen in der Schwangerenberatung
- 14 MitarbeiterInnen aus dem Bereich Familienhilfe
- 15 MitarbeiterInnen aus Mutter-Kind-Einrichtungen
- 8 sonstige MultiplikatorInnen (Kinder- und Jugendärzte, frauenspezifische Sozialarbeit)



Persönliche Informations- und Kooperationsgespräche mit:

- 10 Hebammen, zusätzlich 7 Telefonkontakte
- 20 Gynäkologen/innen (darunter Landesvorsitzender des Berufsverbands als Multiplikator), zusätzlich 10 Telefonkontakte
- 27 Mitarbeiter/innen in Schwangerschaftsberatungsstellen (Pro Familia, Diakonie, Sozialdienst katholischer Frauen, Donum Vitae) und beim Jugendhilfswerk
- 15 Mitarbeiter/innen in Mutter-Kind-Einrichtungen (Haus des Lebens, MuK)
- 3 Einsatzleitungen der Sozialpädagogischen Familienhilfe und Erziehungsberatung, Sachgebietsleitung des Kommunalen Sozialen Dienstes der Stadt Freiburg
- 4 Einsatzleitungen der Haus- und Familienpflege und dem Schulleiter der Schule für Haus- und Familienpflege, zusätzlich ein Telefonkontakt
- 2 Leitungen der AWO Frühförderstellen
- Team des Kompetenzzentrums "Frühe Hilfen"
- 3 Kinder- und Jugendärzte in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf
- 4 Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und des Interventionsprojekts „Häusliche Gewalt“

Zusätzlich Telefonkontakte mit Kinder- und Familienzentren, dem „Stillcafe der Uniklinik Freiburg“, dem „Helferkreis für werdende Mütter in Bedrängnis“.

- Vorstellung des Projektes bei 4 Netzwerkveranstaltungen in Freiburg, Emmendingen und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

- Vorstellung des Projekts in diversen Arbeitskreisen, z.B. AK Sucht, AK Sucht und Betriebe, ..
- Vernetzung mit dem AK "Fact" aus Österreich
- Kooperation mit dem Hebammenverband Baden-Württemberg

- 2 Kooperationsgespräche mit der Uniklinik Freiburg zum Aufbau einer Sprechstunde
- 2 Kooperationsgespräche mit dem Interkulturellen Kinder- und Familienzentrum Freiburg-Weingarten zum Aufbau einer Sprechstunde
- Erstkontakt bezüglich der Verortung von JUWELA in die „Frühen Hilfen“ des Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald
- Aufnahme von JUWELA in den paed net – Verteiler der Pädiater

5.2 Informationsveranstaltungen und Schulungen

- Fortbildung für MitarbeiterInnen der Sozialpädagogischen Familienhilfe und der Haus- und Familienpflege des Caritasverband Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald im April 2012
- Hebammenschule Freiburg Oktober 2011
- Familienhebammenausbildung, zwei Schulungen Januar 2012
- 5 Informationsveranstaltungen in Mutter-Kind-Einrichtungen
- 1 Präventionsveranstaltung in der 8. Klasse einer Hauptschule in Kooperation mit Pro Familia
- 1 Präventionsveranstaltung in einer Berufsbildenden Maßnahme des Jugendhilfswerks
- 1 Präventionsveranstaltung in der Paula-Fürst-Schule in Freiburg
- 1 Präventionsveranstaltung in der Weiherhof Realschule in Freiburg

Inhalte der JUWELA-Schulung für MultiplikatorInnen

- Information über Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit
- med. Informationen zu Fetalem Alkoholsyndrom (FAS)
- Schulung in Motivierender Gesprächsführung mit praktischen Übungseinheiten und Rollenspielen
- Darstellung von Handlungsoptionen

5.3 Beratung

- 9 Beratungsgespräche von Schwangeren bzw. jungen Müttern in einer Mutter-Kind-Einrichtung

- Betreuung einer Schwangeren in unserer Fachstelle Sucht im Rahmen des Projekts mit bisher 14 Gesprächen und der Option auf Durchführung einer ambulanten Therapie

Inhalte der Einzelberatung in Mutter-Kind-Einrichtungen

- Sozialanamnese
- Anamnese des Trinkverhaltens – Fragebogen zum Alkoholkonsum im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge der BZgA
- Konsumsituationen => Funktion des Suchtmittels
- ggf. Vermittlung in ambulante Therapie, bzw. stationäre Therapie
- Verschiedene Übungen, z.B. zu „Nein-Sagen“, eigenen Ressourcen

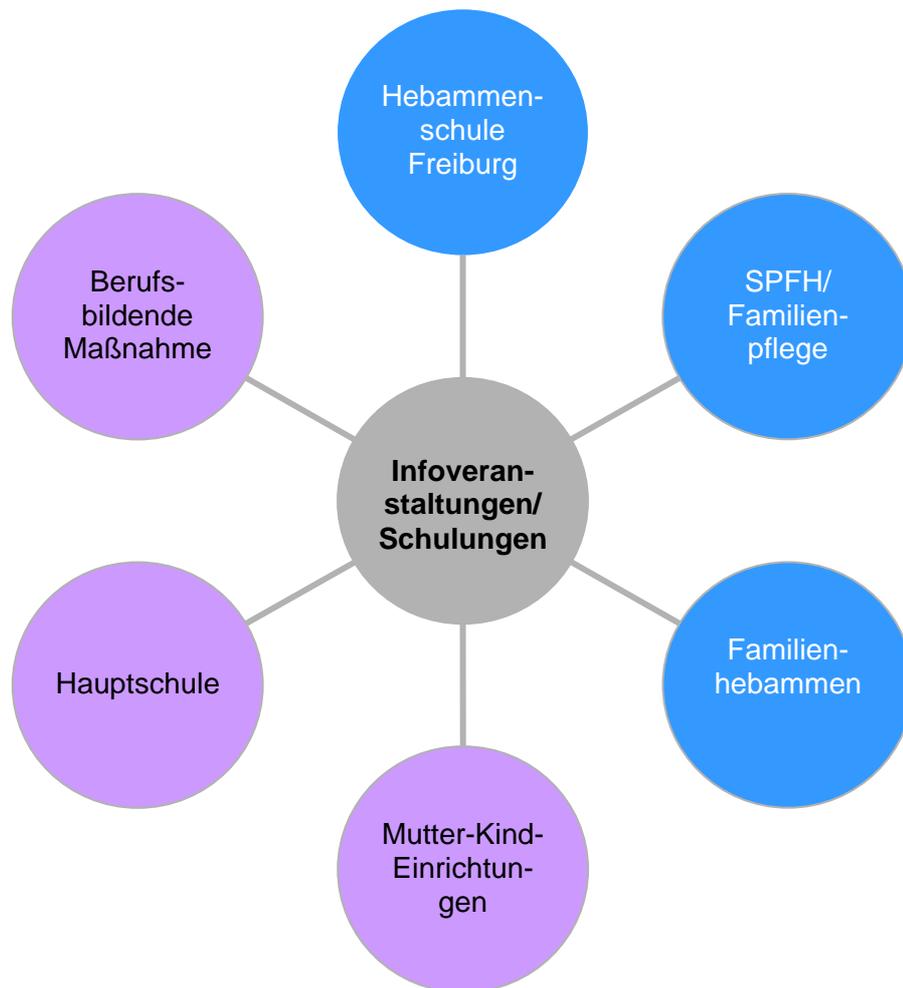
Abweichung: Vermittlungen in stationäre Rehabilitationskliniken wurden nicht durchgeführt. Das Angebot „Hausbesuche“ wurde nicht angenommen.

Einzelberatung

- „Vor Ort Beratung/Gehstruktur“, Hausbesuche auf Wunsch
 - 9 Beratungsgespräche mit Schwangeren bzw. jungen Müttern in einer Mutter-Kind-Einrichtung
 - Betreuung einer Schwangeren in unserer Fachstelle Sucht mit der Option auf Durchführung einer ambulanten Therapie, bisher 14 Gespräche

Schulungen und Informationsveranstaltungen:

- 4 Multiplikatorenschulungen (lila): Ausbildung für Hebammen, Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) & Haus- und Familienpflege, 2 x Zusatzausbildung Familienhebammen
- 7 Präventions- bzw. Informationsveranstaltungen (blau): Berufsbildende Maßnahme des Jugendhilfswerks, Hauptschule, Realschule, 5 x Mutter-Kind-Einrichtung



6 Diskussion der Ergebnisse

Es ist uns gelungen durch ein regionales Angebot ein Netzwerk an vielfältigsten Kooperationspartnern aufzubauen. Es haben über 100 Kontakte zu Mitarbeiter/innen aus interdisziplinären Bereichen wie Medizin, Jugendhilfe, Erwachsenenbildung und Suchthilfe stattgefunden. Besonders hervorzuheben sind die vielen Schulungen die im Projektzeitraum stattfanden. Bei den Schulungen wurde besonders positiv die praktischen Übungen zur Motivierenden Gesprächsführung in Rollenspielen bewertet. Trotz der vielen Schulungen und persönlichen Gesprächen mit Multiplikatoren ist die Zahl der Zuweisungen relativ niedrig geblieben. Aus unseren Erfahrungen wissen wir, dass die Implementationsphase Zeit benötigt. Angebote müssen langfristig im Gedächtnis der Multiplikatoren verankert werden.

Die Bearbeitung der Zugangswege gestaltete sich aufwändig. Alkoholkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit ist ein verdecktes und schambesetztes Thema. Die Arbeit in der Beratungsstelle zeigt, dass Frauen insgesamt erst nach langjährigem Konsum Hilfsangebote in Anspruch nehmen. Die Multiplikatoren hatten Interesse an Materialien und Handlungsleitfäden. Weiterhin erhielt die Fachstelle Sucht gegen Ende der bisherigen Projektlaufzeit eine Case-Management-Funktion, indem verschiedene NetzwerkpartnerInnen sich für geeignete Optionen für betroffene Frauen erkundigten.

7 Gender Mainstreaming Aspekte

Suchtentwicklung und gender

Die Suchterkrankung unterliegt gesellschaftlichen Beurteilungen. Der heimliche unauffällige Konsum bei suchtkranken Frauen hängt eng zusammen mit den moralischen Abwertungsprozessen.

Elternschaft und gender

Die geschlechtsdifferenzierte Sichtweise beleuchtet genau die jeweilige Lebenssituation von suchtbetroffenen Elternteilen. So werden die Geschlechter in Bezug auf ihr Mutter- oder Vatersein unterschiedlich gesellschaftlich behandelt.

Dies betrifft besonders schwangere süchtige Frauen und Mütter. Die Mutterrolle gilt in unserer Gesellschaft normalerweise als Aufwertung der weiblichen Identität. Süchtigen Müttern hingegen wird mangelhafte Verantwortung und Schuldzuweisung unterstellt. Suchtkranke (werdende) Väter werden demgegenüber geschont bzw. höchstens mit Unterhaltsforderungen konfrontiert. Aber suchtbedingte Beziehungsstörungen in der Eltern- Kind- Dyade sind

eine grundlegende Begleiterscheinung der Suchterkrankung und nicht das Fehlverhalten einer „schlechten süchtigen Mutter“.

Der Rückfall- bzw. Abstinenzdruck belastet die gesellschaftlich bedingte geringe Selbstachtung angesichts der ambivalenten emotionalen Situation der Schwangerschaft und der Ängste vor Wegnahme des Kindes. Frauen befinden sich in einem Spannungsfeld zwischen unauffälligem Konsum und sozialer Auffälligkeit durch Meldung an das Jugendamt. Zudem haben viele der betroffenen Mütter traumatische Erfahrungen im Bezugssystem und/oder in der Partnerschaft. Schwangerschaft könnte ein Ausstiegsfaktor sein, wenn die Partnerschaft und das soziale Netzwerk konstruktiv wäre. Oft ist der Partner entweder selbst suchtkrank, nicht präsent oder er hat sich bereits getrennt. Diese Negativ-Spirale als alleinerziehende, alleinlebende, schwangere und abhängige Frau verhindert Hilfeannahme.

Vgl. Kerstin Wachter Fachstelle Sucht Freiburg

Es wurden vielfältigste Genderangebote für Frauen und Mädchen umgesetzt. Neben dem Suchtthema konnten immer wieder genderspezifische Frauenthemen behandelt werden wie beispielsweise Sexualität, die Rolle der Frau und Mutter in unserer Gesellschaft und die Doppelbelastung der berufstätigen Mutter.

Es waren Paarveranstaltungen in Mutter-Kind-Einrichtungen und in einem Geburtsvorbereitungskurs geplant, um den (werdenden) Vätern die Möglichkeit zu geben, ihre neue Rolle, im Umgang mit Alkohol bzw. Nikotin zu reflektieren.

Das Angebot wurde nicht angenommen. Es wurde deutlich, dass der Fokus bei dieser Art von Veranstaltung auf dem Thema Gesundheit liegen sollte.

Insgesamt waren die Frauen im Vergleich zu den Männern gut zu erreichen. Werdende Väter konnten während des Projektes nicht erreicht werden. Im Rahmen der Begleitung der Schwangeren in unserer Beratungsstelle konnte ein Paargespräch stattfinden. Bei Präventionsveranstaltungen mit Schülern konnten auch männliche Jugendliche erreicht werden.

8 Gesamtbeurteilung

Erreichte Vorhabenziele:

Ziele für Mütter und Väter:

- Es ist uns nur in geringen Maße gelungen Schwangere Frauen anzusprechen. Dies hat vielfältige Gründe wie beispielsweise die hohe Stigmatisierung und die damit hohe Scham der Frauen, die kurze Projektlaufzeit, die geringe Zuweisung Seitens der Multiplikatoren.
- Die Ansprache der Partner zur Trinkmengenreduktion ist nur schwer gelungen da die Partner das Problem auf der Seite der Frauen sehen. Zudem erreichten wir hauptsächlich junge Mütter in Mutter- Kind-Einrichtungen mit instabilen Partnerschaften.
- Bei der jungen Mutter die in der Fachstelle beraten wurde konnte eine Abstinenz erreicht werden und eine Gefährdung des Ungeborenen vermieden werden. Durch Präventions- und Informationsveranstaltungen sowie Beratung im Einzelsetting konnte Motivationsarbeit zur Alkoholabstinenz schwangerer und stillender Frauen geleistet werden

Ziele für Multiplikatoren:

- Durch die Schirmherrschaft von Frau Bärbl Mielich (MdL) Vorsitzende des Ausschusses für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren im Landtag Baden-Württemberg und durch intensive Pressearbeit ist es gelungen, JUWELA in Freiburg und den Landkreisen Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald bekannt zu machen.
- Die JUWELA-Schulung hat sich etabliert und ist zum festen Baustein im Curriculum der Hebammenausbildung und der Zusatzausbildung zur Familienhebamme geworden.
- Im Rahmen der Schulungen für MultiplikatorInnen sowie in Einzelgesprächen, beispielsweise mit GynäkologInnen, erfolgte die Vermittlung von Grundlagen Motivierender Gesprächsführung (MI) . Hierzu haben wir Arbeitsmaterialien zur Kurzintervention entwickelt.

Abweichungen:

- Trotz intensiver Bemühungen fanden in der bisherigen Projektlaufzeit nur Vermittlungen von schwangeren Frauen statt.
- Es fanden mehrere Kooperationsgespräche mit der Uniklinik Freiburg und dem Interkulturellen Kinder- und Familienzentrum Freiburg-Weingarten zum Aufbau einer Außensprechstunde statt. E war nicht möglich, eine Sprechstunde einzurichten.
- Es fanden keine Vermittlungen in stationäre Reha statt.
- Es haben keine Hausbesuche stattgefunden, die Kinderbetreuung während der Einzelgespräche wurde nicht in Anspruch genommen.
- Die Onlineberatung wurde nicht in Anspruch genommen.

9 Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse

- Pressegespräch zum Start des Projektes, daraus resultierend:
 - Fernsehbeitrag bei „TV Südbaden“
 - Radiobeitrag bei „Radio Regenbogen“
 - Radiobeitrag bei „SWR 4“
 - Presseartikel in der „Badischen Zeitung“
 - Presseartikel im „Freiburger Wochenbericht“
 - Presseartikel im „Stadtkurier“
- Bericht in Verbandszeitschrift ZOOM (<http://www.bw-lv.de/919.0.html>) und Homepage bwlv (<http://www.bw-lv.de/>)
- Erstellung von Flyern (siehe Anlage) und Plakaten zur Bewerbung des Angebotes
- Aufnahme des Angebots „Juwela“ in die Broschüre „Wegweiser für junge Schwangere in Freiburg“ der Schwangerschaftsberatungsstelle Donum Vitae
- Erstellung von frankierten Postkarten mit dem Wunsch zur Kontaktaufnahme als Zugangsweg
- Erstellung von Materialien für MultiplikatorInnen
 - Manual zur Kurzintervention
 - Fragebögen zum Alkoholkonsum als Gesprächsgrundlage im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge
- Stand auf dem Rathausplatz am 8. März – Internationaler Frauentag
- Telefonhotline im Rahmen der Aktionswoche zum Internationalen Frauentag
- Aufnahme des Angebots JUWELA von Kinderschutzbund Emmendingen beim Besuch Neugeborener
- Aufnahme des Angebots JUWELA auf der Homepage der Kontaktstelle für Alleinerziehende (KofA) Emmendingen

10 Verwertung der Projektergebnisse (Nachhaltigkeit / Transferpotenzial)

10.1 Welche Erfahrungen/Ergebnisse sind für den Transfer ggf. für die Vorbereitung und Begleitung der Gesetzgebung des BMG geeignet?

- In schulischen Präventionsveranstaltungen gerade mit Mädchen im gebärfähigem Alter sollte das Thema Suchtmittelkonsum und Schwangerschaft angesprochen werden. Suchtmittelkonsum speziell auch in Schwangerschaft und Stillzeit sollte Teil des Lehrplans werden.

- Standard in der Hebammenausbildung sollte die Schulung von Motivierender Gesprächsführung sowie die Informationsvermittlung zum Thema Sucht in der Schwangerschaft sein.
- Wir haben mit kleinen Präsenten gearbeitet die wir den Frauen oder Jugendlichen bei Infoveranstaltungen überreicht haben. Die Präsente haben wir von Sponsoren zur Verfügung gestellt bekommen. Es waren vor allem Pflegeprodukte.

10.2 Wie wirken sich die Projektergebnisse auf die Gesundheitsversorgung/Pflege aus?

- Im Bereich der Gesundheitsversorgung ist die JUWELA-Schulung fest in der Ausbildung zur Familienhebamme in Baden Württemberg implementiert.
- An der Akademie für Medizinische Berufe/Schule für Pflegeberufe Freiburg hat die JUWELA-Schulung im Unterricht der Hebammenausbildung bereits einen festen Platz.

10.3 Was wird nach Projektende mit den aufgebauten Strukturen passieren?

- Die Schulungen im Rahmen der Hebammen- bzw. Familienhebammenausbildungen werden nach Projektende weitergeführt werden.
- Schwangere und stillende Frauen können weiterhin in Beratung und Behandlung der Fachstellen Sucht aufgenommen werden.
- Neben ambulanter Beratung steht seit dem 02.01.2013 auch ein tagesklinisches Angebot zur Verfügung.

11 Publikationsnachweise

Keine Publikationen